

Redaktionelle Bemerkungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **12 (1918)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Büchertisch.

Claire Studer: Die Frauen erwachen. Verlag Huber & Co., Frauenfeld 1918, Fr. 3.50.

Der Wert dieses Antikriegsbuches, das gewiß von sich reden machen wird, läßt sich vielleicht durch folgende kurze Inhaltsangaben andeuten. In der ersten Novelle: „Die Wachshand“ sagt Ines Folgendes: „Dies ehrlose Geldentum, das darin bestand, Menschen ins Unglück zu stürzen, Menschen wie sie selbst. Die blinde Massenunterwerfung unter die verbrauchte patriotische Forderung, deren Unsinn viele wie sie erkannten. Die würdelose Hingabe des Menschen für die Uniform.“ Ferner: „Man hat uns (Frauen sind gemeint) die zweifelhafte Ehre verweigert, in den Krieg zu ziehen, aber nicht ein einziges Mal machten wir von der viel größeren Ehre Gebrauch, gegen den Krieg zu ziehen.“ Ines kann nicht mit ihrem Mann, der einer von den Mördern im Kriege war, der aber seine Schuld nicht erkennt, weiterleben, sie fühlt sich schuldig an dem, was er getan, und wählt den freiwilligen Tod, denn „es gab nur eine Türe aus ihrer Schuld, die Türe in den Tod.“ — In der letzten der acht Novellen: „Verschüttet“ tötet sich die Frau ebenfalls; ihr Bräutigam lebt völlig zerstört an Körper und Geist als armer Narr weiter, zwei hoffnungsvolle Leben sind vernichtet. Die Forderung der Rache wird hier erhoben und gewissermaßen erfüllt, indem das Mädchen vor ihrem Selbstmord einen General erschießt. Die „Schneiderin“ wird nach dem Tod ihres Mannes aus Verzweiflung und Wut zur Prostituierten, die den Toten an den Männern, in welchen sie seine Henker sieht, rächt, indem sie dieselben ansteckt, und sie bestiehlt deren Frauen durch ihre Krankheit. Zwei Novellen schildern den Wahnsinn infolge des Krieges. „Er würgte sie, bis ihre Zunge mit einem bellenden Laut aus dem Munde fuhr. Als sie steif war und er sich sicher vor ihr fühlte, ließ er sie fallen. Das Geschrei des Kindes zerschlug das Zimmer, reizte und lockte ihn. Er rannte darauf zu und erstickte es mit seinem Griff. Immer noch glaubte er die Verfolgung zu spüren . . . wehrte hinter sich den eingebildeten Angreifer ab. Schrie, schrie, rettete sich vor ihm auf das Fensterbrett und sprang hinunter in den Abgrund.“ — „Der messianische Frühling“ ist die Vision eines sterbenden Malers, der um seine beiden Arme kam, er sieht ein Bild für die Kirche der Zukunft, wie sich die Völker einander hingeben: „alle tragen ihre Herzen hoch in den Händen wie glühende Sterne. Sie beten die Sonne an, den Geist, die Liebe.“ — „Der weiße Kreuzzug“ der Kinder und Frauen ist vielleicht die schönste Arbeit der jungen Schriftstellerin, Sehnsucht nach Friede, rein und gut: „Dies Wort . . . schmetterte wie ein Fanfarenstoß hin über die Stadt: Friede. Es wehte wie Sommer über den Platz. Es wirkte wie eine einzige Umarmung.“ Der Verlag hätte das Buch in seiner Anpreisung nicht neben Barbusses „Feuer“ stellen sollen, aber den Worten der Verlagsempfehlung schließen wir uns gern an, daß Claire Studer die Frauen ermuntert: „gebärt und erzieht nicht Sklavenhelden, sondern freie Menschen — den neuen Menschen!“

Bollart.

Redaktionelle Bemerkungen.

Wir freuen uns, in den Zusammenhang der in der letzten Zeit durch die Neuen Wege behandelten Fragen den Aufsatz über „die Taktik des Pazifismus und die Neutralen“ hineinstellen zu können. Das nächste Mal werden wir eine Auseinandersetzung bringen, die an den Aufsatz: „Unsere Politik“ anknüpft, dazu Anderes dieser Art. Zu dem Aufsatz über die „Reform der Presse“ bemerken wir, daß wir nicht als Redaktion uns auf die einzelnen Reformvorschläge des Verfassers festlegen können, daß es uns aber wichtig scheint, das Thema weiter zu diskutieren.

Im übrigen bitten wir um Geduld, wenn die Papiernot uns zwingt, manches etwas länger zurückzustellen, als uns lieb ist. Kürze wird in dieser Zeit eine besondere Tugend.

Redaktion: Viz. **J. Matthieu**, Gymnasiallehrer in Zürich; **L. Ragaz**, Professor in Zürich; **L. Stückelberger**, Pfarrer in Winterthur. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn Ragaz zu senden. — Druck und Expedition von **R. G. Zbinden** in Basel.